

# Der Steinarbeiter

## Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementpreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1,20 Mk.  
Nachverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
**Leipzig**  
Fischer Straße 37, IV., Volkshaus  
Telephonat 756.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einpaltige  
Peltzeile oder deren Raum berechnet. — Inzerate werden nur gegen  
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 41.

Sonnabend, den 9. Oktober 1915.

19. Jahrgang.

### Der Außenhandel nach dem Kriege.

Wenn vor dem Kriege gewisse Kreise und Zeitungen behauptet haben, daß die Welt zum Beispiel den deutschen Kaiser im Jahre 1911 nicht angriffen, weil er die Marokkokrise nicht zur Entfesselung des Weltkrieges benützte, so mußte der Friedensfreund immer fragen: Und was dann? Was nach dem Kriege? Denn der Krieg ist doch nur ein Ausnahmezustand, er kann nicht ewig dauern, sondern muß wieder dem Frieden weichen, und was soll dann aus den gegenseitigen Beziehungen der Staaten und Völker, aus dem Welthandel werden, der im besten Falle nur ein Jahresumsatz in Einfuhr und Ausfuhr von 200 Milliarden zu erreichen? Sollen dann alle Staaten jeder für sich abgeschlossene Wirtschaftsgebiete bilden, auf alle internationalen Verbindungen, auf den gegenseitigen Waren- und Kapitalverkehr verzichten, auf die gegenseitige Förderung in den kulturellen, wissenschaftlichen und sonstigen Beziehungen verzichten, auf die gegenseitige Kulturfragen verzichten und so geradezu in den Zustand früherer Zeiten zurückverfallen, eine Art Barbarei in neuer Form erstehen lassen? Alle diese und noch viele andre Fragen beantwortete man sich selbst mit der festen, zuverlässigen und unerschütterlichen Überzeugung: Nein, nein! Eine solche Rückkehr in die Vergangenheit ist unmöglich, denn trotz alledem behält Schiller schließlich doch recht, daß aufwärts der Menschheit Gang geht.

Auch nach dem Kriege sind alle Völker wieder aufeinander angewiesen, und mag es auch lange dauern, bis die abgegriffenen, unzähligen Runden wieder neu geknüpft, der durch den Krieg entsachte und geschürte wilde Völkerhaß gemildert, ein neuer freundschaftlicher Verkehr wieder hergestellt wird. Die Zeit wird doch kommen, da der andauernde Frieden die schweren, blutenden Wunden vernarben und vergessen und über den bösen Traum einer schrecklichen Wirklichkeit die Menschlichkeit überall sich wieder die Hände reichen und alle unter Menschen Menschen sein läßt.

Wird nach dem Kriege nicht gleich wieder der gegenseitige Handelsverkehr und Warenaustausch hergestellt, wie er vor dem Kriege gepflegt wurde, so wird er auf andern Wege mittelbar durch die neutralen Länder erfolgen, die davon wirtschaftlich gewinnen und dadurch einigermaßen werden entschädigt werden für den großen Schaden, den auch ihnen der Krieg in verschiedenen Formen zugefügt hat. Aber gepflegt und fortgeführt wird von allen Ländern der Außenhandel werden, weil er einfach unentbehrlich ist und daher auch während des Krieges nicht aufgehoben, sondern nur eingeschränkt ist.

Nichtsdestoweniger bestehen Abschließungs- und Ausschließungspläne zur Fortsetzung des blutigen Völkerkrieges nach dem Friedensschlusse in Form von Handels- und Zollkriegen. Der Viererband soll Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch eine geeignete Zoll- und Handelspolitik ganz vom Weltmarkt verdrängen, um sie wirtschaftlich zu vernichten. In Deutschland gibt es gleichwertige Politiker, so das berühmte Kartell der schaffenden Stände, das die gleiche Ausschließungspolitik gegen den Viererband bezwecken möchte. Dabei kann weder auf der einen noch auf der andern Seite von Volkspolitik, von Zielen der allgemeinen Volkswirtschaft geredet werden, sondern es handelt sich auf beiden Seiten um Bestrebungen von Erwerbsgruppen, die ihre alten maßlosen Hochzollgrundzüge mit Ausnutzung des Weltkrieges verwirklichen möchten, nicht zum Nutzen, sondern nur zum Schaden des Volkes, dagegen allerdings zum eignen Vorteil dieser Erwerbsgruppen.

Die Abschließungspolitik des Viererbands stößt in den eignen Reihen auf entschiedene Gegner. So hat sich über diese Abschließungstheorie ein ehemaliger russischer Handelsminister zu dem ihn ausfragenden Korrespondenten Frazer von Londoner Standard geäußert, und zwar unter dem Gesichtspunkt der zukünftigen Gestaltung der russischen Handelspolitik:

Anpassung, Sprachkenntnis, Kreditgewährung sind die Hauptbedingungen für jedes fremde Land, das mit Russland Handel treiben will. Ich hoffe, daß Ihr Land (England) aus dem Kriege dauernde Handelsvorteile ziehen wird. Vorzugsrechte für unsere Verbindungen werden unmöglich sein, es hieße das, den Krieg gegen Deutschland auf andern Gebiet fortsetzen, und würde zu vielen Reibungen führen. Deutschland wird auf der Basis der Gleichberechtigung mit andern Nationen wieder auf unsern Märkten zugelassen werden und zweifellos riesige Anstrengungen machen, um das Verlorene zurückzugewinnen, denn es ist zu berücksichtigen, daß vor dem Kriege 50 Prozent aller eingeführten Fabrikate von unserm westlichen Nachbar kamen. Heute hegen wir den Wunsch, die Waren unserer Verbündeten zu kaufen. Der Gegensatz gegen die Deutschen wird noch jahrelang nach dem Frieden fortbauern, und es ist ganz natürlich, daß wir lieber von unsern Freunden kaufen wollen.

Ich bin entschlossen der Ansicht, daß in den kommenden Friedensbedingungen ein Paragraph eingeschaltet werden müßte, wonach es Deutschland verboten wird, Diskriminierungstaxen aufzustellen. Deutschlands Handelspolitik war aggressiv und brutal, aber geschickt. Sie stützte sich auf verschiedene Artikel, in denen die Deutschen ein Monopol hatten oder die wir von anderer Seite nicht erhalten konnten, und zwang uns, unsere Tarife zu Deutschlands Gunsten herabzusetzen. Begeherten wir uns, so erhielten unsere Konkurrenten in Getreide und Rohmaterial Vorzugsrechte.

Mit großem Geschick und Unternehmungsgeist eroberte Deutschland mit seinen Gütern die erste Stelle auf unserm Markte und drang stets mit großer Energie auf niedrige Zollsätze für Artikel, in denen englischer oder sonstiger Wettbewerb nicht zu fürchten war. Wenn es zum Friedensschlusse kommt, muß es den Deutschen un-

möglich gemacht werden, uns neue Handelskonventionen aufzuzwingen, die zehn Jahre laufen und mit einjähriger Kündigung aufgehoben werden können, zum Schaden unserer Handelskreise. Es ist uns nicht möglich, einen Kampftarif gegen Deutschland einzuführen, wir müssen aber auch gegen Angriffe geschützt sein, die nur den Deutschen zugute kommen, dagegen unsere eignen Industrien schädigen.

Das ist sozusagen „Realpolitik“, Berücksichtigung und Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse wie sie sind, Wahrnehmung des eignen Vorteils durch Verständigung mit dem Gegner. Und wäre es denn nicht selbstschädigende Unklugheit Deutschlands, nach den Bestrebungen des erwähnten Kartells Russland gegen seine eigne Abtät in Frieden zur Aufstellung eines Kampftarifs gegen uns zu zwingen, auf den ungeheuren russischen Markt, der mit der Zeit auch noch immer aufnahmefähiger werden wird, zu verzichten?

Die sechs Verbände: Zentralverband deutscher Industrieller, Bund der Industriellen, Bund der Landwirte, Bund der christlichen Bauernvereine, Deutscher Bauernbund und Reichsdeutscher Mittelstandverband, die das „Kartell der schaffenden Stände“ bilden, haben Richtlinien aufgestellt zur Neuordnung untrer handelspolitischen Verhältnisse zu Frankreich und Rußland bei Friedensschlusse sowie untrer handelspolitischen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn. Ueber die Bedeutung dieser Verbände haben wir im „Steinarbeiter“ schon berichtet.

Diese hochschulgöllnerischen und abschließenden Bestrebungen des famosen Kartells stoßen aber auch in Deutschland selbst bei Industriellen auf Gegnerschaft, und erst recht müssen sie die Arbeiter ablehnen, die durch die Erreichung solcher Ziele auf das schwerste geschädigt werden würden. Und darum auch richtet Herr v. Gerlach in der „Welt am Montag“ die beachtenswerte Mahnung an die Arbeiterorganisationen:

Die Wirtschaftsoberwachen laßen, wie wir hören, einen Druck auf die Regierung ausüben. Ich halte es für selbstverständlich, daß sie von vornherein keine willigen Ohren finden werden. Aber sie sind mächtig, zähe und rücksichtslos. Darin liegt immerhin eine Gefahr.

Leben wir in Friedenszeiten, so wäre natürlich der gewalttätige öffentliche Massenprotest geboten. Aber während des Krieges ziemt sich andre Methoden.

Es darf nicht gebuldet werden, daß die Regierung nur die Stimmen der einen Seite hört. Sonst könnte sie in Irrtum über die Volksstimmung versetzt werden. Sache der gewaltigen Organisationen der Konumenten ist es, sich zu rühren. Wenn dem Reichsamt des Innern die Vertrauenswürdigkeit von Schornsteinindustrie und Landwirtschaft übermitteln werden, so sollen ihm die entgegen-gesetzten Forderungen der Arbeitergewerkschaften, der Angestelltenverbände, der Beamtenvereinigungen nicht vorenthalten bleiben. So sollen die gleichfalls bedrohten Kreise des Handels und der Veredelungsindustrie aus ihrer Zurückhaltung herausstreten. Bürgerfrieden ist proklamiert. Aber der Bürgerfrieden darf nicht dazu mißbraucht werden, daß eine Minderheit des Volkes in aller Stille Vorbereitungen trifft, der großen Mehrheit des Volkes unerträgliche Lasten aufzuerlegen. Aktionen, wie die der sechs Wirtschaftsverbände, stellen einen offensbaren und gefährlichen Bruch des Bürgerfriedens dar. Sie erheischen die energischsten Gegenaktionen, wenn die Regierung sich nicht sofort, was mir im Interesse des Bürgerfriedens am zweckmäßigsten scheint, zu der Erklärung entschließt, daß sie selbstverständlich den Plänen der Wirtschaftsverbände völlig ablehnend gegenübersteht. Nachdem sie bisher während des Krieges ebenso wie die Militärbehörden sich so oft bemüht hat, auch den Interessen der Konumenten gerecht zu werden, darf bei ihr ohne weiteres die Geneigtheit zu einer solchen Stellungnahme vorausgesetzt werden.

Ein besonderes und wichtiges Kapitel inmitten aller dieser Bestrebungen bildet das Zollbündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Die österreichische Arbeiterzeitung erklärt sich dafür, besonders die Wiener „Arbeiterzeitung“, in der der Genosse Dr. Karl Renner bereits eine Anzahl Aufsätze darüber veröffentlicht hat. In der „Neuen Zeit“ hat sich auch der Wiener Genosse Siegmund Raff dafür erklärt. Die industriellen und agrarischen Politiker sind wohl nicht auf der ganzen Linie einig in der Stellung zu dieser Frage, aber eine am 29. Juli in Wien abgehaltene Versammlung des Oesterreichisch-Deutschen Wirtschaftsverbandes erklärte sich grundsätzlich für eine gemeinsame Handelspolitik der beiden Reiche. Es kommt dabei natürlich nicht nur auf die Form, sondern vor allem auf den Inhalt an.

Das Ziel der Arbeiter ist möglichste Verkehrsfreiheit für alle in Uebereinstimmung mit dem Raum und Zeit überspringenden neuzeitlichen Verkehrsmitteln.

### Ein Merkblatt für die Hinterbliebenen der Gefallenen.

Von amtlicher Seite wird der Presse ein Merkblatt zur Verfügung gestellt, in dem Aufklärung über die Ansprüche der Hinterbliebenen von Gefallenen oder infolge von Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbener Familiennern am Kriege gegeben wird. Den Hinterbliebenen stehen zu:

- A. Gnadengebührnisse  
1. Hinterläßt ein gefallener u. v. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebührnisse gewährt.  
2. Gnadengebührnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und so-

welt der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebührnisse ist entweder an diejenige Stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil usw. des Verstorbenen gehört, oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrag beizufügen:

- a) eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Gnadengehalts oder der Gnadenlösung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung;
- b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers;
- c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstat, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Besoldung des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile usw., Auszüge aus Kriegsranglisten oder Kriegsstammrollen, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verurteilungen würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweisedureau des Kriegsministeriums in Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 45, besondere Todesbescheinigungen aus.

#### B. Versorgungsgeldern.

4. Nach Ablauf der Gnadenzelt erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.

5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgeldern ist zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde\* des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten.

An Belegstücken sind beizufügen:

I. die Geburtsurkunden der Eheleute (können wegfallen, wenn die Geburtsurkunde aus der Heiratsurkunde ersichtlich ist oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beantragt wird oder wenn die Ehe über neun Jahre bestanden hat);

II. die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen Versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 1887 verheirateten, bei der preussischen Militärwaisenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W. 88, Leipziger Straße 5);

III. die standesamtliche Urkunde oder an ihrer Stelle andre Nachweise (Bescheinigung oder Mitteilung des Truppenteils, Feldbescheid des Kommandeurs, Kompaniechefs usw.) über das Ableben des Ehemanns und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau;

IV. die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;

V. amtliche Bescheinigung darüber, daß

a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann wegfallen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf-, Namens- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet oder die Heiratsurkunde nach dem Tode des Ehemanns ausgestellt ist);

b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind;

c) keins der Kinder im Alter vom Beginn des 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamerischen Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist (für Kinder von Offizieren und höheren Beamten nicht erforderlich);

VI. gerichtliche Bestallung des Vormunds oder Plegers.

VII. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben,

- a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienst, bei den Versorgungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei städtischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs-, Staats- oder der Gemeinden unterhalten werden,
- b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

#### C. Kriegselterngehalt.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngehalt gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer

- a) vor Eintritt in das Feldheer oder
- b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen usw. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Anweisung der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

\* Hinterbliebene von Zivilbeamten haben sich an die letzte vorgerichtete Behörde des Verstorbenen zu wenden.

\*\* An Stelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus den Standesamtsbüchern sind Bescheinigungen in abschließender Form (nicht Abschriften) zulässig, die in Preußen unter Zuzug und Unterschrift des Standesbeamten herbeigeführt werden. Die entscheidenden Tatsachen erweisen und die maßgebenden Daten zu Nachhaken auszuweisen enthalten.

# Feldpost-Mitteilungen.

Russland, den 28. September 1915.

Meine Freunde!

Der Krieg hat mich ziemlich nach allen Richtungen verschlagen. Jetzt wird ich bei der Artillerie im Westen; bei wie ging es klang weit über A. hinaus. Dann kam der Stellungskrieg. Vor vier Monaten bekam ich ein Kommando nach Galizien. Die erzielten Eindrücke sind wieder andere. Früher bereitete ich als Steinmetz Deutschland nach allen Himmelsrichtungen zu Fuß, jetzt hat uns der Staat in liebevoller Weise die Reise machen lassen. Von meiner Aufmerksamkeit auf dem Verbandsbureau habe ich noch die besten Eindrücke. — Jetzt bin ich wieder einmal „umgruppiert“ worden. Am 1. September wurde zum Train kommandiert und nach Russland geschickt. Ich bin bei einer Fuhrpark-Kolonie, habe drei Pferde nebst Wagen erhalten, und nun fahre ich los. Von einem alten Steinbauer ist das viel verlangt. Die Witterung ist auch schon schlecht. Hier muß der Wagen und die alte Steinmetz-Lunge eine Kraftprobe bestehen. Sind zur Zeit in . . . . Hier ist kein Frankreich. Sonst aber geht's leidlich gut.

Mit kollegialischem Gruß an Euch alle  
Hans Moll, Gauleiter a. D. für Thüringen.

Reichersberg i. Lothr., 24. September 1915.

Meine Freunde!

Regelmäßig erhalte ich den „Steinbauer“ durch den Gauleiter Hierwig-Daumover angeliefert. Mit neugierigen Augen wird fleißig studiert. Auch im Krieg hängt einem der Verband am Herzen. Bewundern tue ich immer die stabile Finanzlage unseres Verbands. Die gute Hälfte unserer Kollegen steht unter den Fahnen. Viele, viele kehren nie wieder heim. Eine große Anzahl liegt schon im kühlen Schoß der Erde. Darunter manch Verbandspionier. Sehr große Summen hat die Verbandskasse schon zum Besten der Kassen und deren Hinterbliebenen verausgabt. Der Verband ist somit auch schweren Zeiten gewachsen. Seit einem Jahr befindet sich Verfasser dieser Zeilen im Feld. Gegenwärtig befinde ich mich in einem Dorfe in Mecklenburg. Das ist mal eine Umwechslung in den Lagerstätten. Leider muß ich sowie meine Kameraden die Betten in elliösen Tagen verlassen, und die Reise geht wieder zum Schützengraben nach Frankreich. Ist die Zukunft auch unsicher, doch geht einem immer das hoffentlich wieder Emporkommen des Verbands im Kopf rum. In den Daheimgebliebenen wird die Zukunft des Verbands zum großen Teil liegen. Leider habe ich von der Zahlstelle Vollerode, in welcher ich fungierte, viele Monate hindurch nichts gehört. Zweifellos die Kollegen vielleicht an dem Fortbestehen unseres Verbands nach dem Krieg? Kollegen, es wird nach wie vor der wirtschaftlichen Kämpfe bedürfen. Auch nach dem Krieg wird uns niemand was in den Schoß werfen. Alles muß erst erkämpft werden. Der Steinbauerverband hat sich auch den größten Anforderungen gewachsen gezeigt. Tut ein jeder der Daheimgebliebenen seine Pflicht, dann werden sie die volle Anerkennung der hoffentlich großen Zahl der Zurückkehrenden ernten. Ein jeder muß sein selbsten Verbands sein. Der pflichtvergessen ist, ist ein Verräter am Verband. Hoffentlich kommt bald der langersehnte Frieden zum Heile aller. Dann werden wir wieder Hand in Hand arbeiten um des besseren Daseins willen. Viele Grüße an alle Kollegen und Freunde.  
Georg Wendel.

## Rundschau.

Die Volkspflege hat bis jetzt schon 77 ihrer Mitarbeiter, Rechnungsführer und Vertrauensleute, im Kriege verloren und dadurch einen sehr empfindlichen Verlust für ihre Organisation zu beklagen. Teilweise mußten in den einzelnen Rechnungsteilen die Personen der Rechnungsführer schon dreimal ersetzt und die Ersatzleute neu eingearbeitet werden; die Bezirke der einzelnen Vertrauensleute mußten zum Teil fast ganz neu organisiert werden. Alle diese Schwierigkeiten können nur durch tatkräftige Unterstützung durch die Gewerkschaften und Genossenschaften überwunden werden. Daß trotz alledem der Betrieb der Volkspflege ohne besondere Hemmnisse weitergeführt und der Versicherungsbestand auf der Höhe, wie er bis zum Ausbruch des Krieges erreicht war, erhalten werden kann, ist ein sehr erfreulicher Beweis für das Vertrauen, das sich die Volkspflege im Volke bereits erworben hat. — Für die dritte Kriegsanleihe hat die Volkspflege 200 000 Mk. gezeichnet.

Lloyd George und der Klassenkampf in England. In sozialistischen Kreisen Englands macht sich gegenwärtig eine äußerst kritische Stimmung gegen Lloyd George bemerkbar. Dieser Mann, der noch vor fünf oder sechs Jahren der Hebling der Sozialisten war, da er in Arbeitervereinigungen heftige Reden gegen Junkertum und Großkapital hielt, wendet sich mit unheimlicher Geschwindigkeit zum schamhaften Reaktionsär. Es wiederholt sich mit ihm die Geschichte Joseph Chamberlains, der sich ebenfalls vom Sozialisten zum schamhaften Reaktionsär und kriegstüchtigen Imperialisten entwickelte. Die „Nation“ und der „New Statesman“ vom 18. September enthalten heftige Angriffe gegen ihn. Der Artikel im „New Statesman“ ist aus der Feder der Webb, die den Gewerkschaftsbewegung in Bristol besuchten und in steter Berührung mit den Gewerkschaftsführern sind. Sie sagen dem Geheimminister rund heraus, daß ihn die Arbeiter für einen sehr gewandten Taktiker und geschickten Redner halten und ihm keinen Glauben schenken. Sie nehmen ihn gar nicht ernst. Lloyd George verstehe wohl, mit wahlreichen Bauern und Händlern umzugehen, aber nicht mit der industriellen Arbeiterklasse. Der Artikel legt: „Als Lloyd George sein neues Amt annahm, war das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit schlecht; jetzt ist es ohne Zweifel schlimmer. Nach Ansicht vieler und höchst kompetenter Beobachter ist die antipatriotische Stimmung weither Arbeiterschaft bitterer denn je. Im ganzen Lande, in den Bergwerken und Verwaltungen, wird erwartet, daß der Kriegszustand das Signal sein werde für den Ausbruch des größten Klassenkampfes, den England je gesehen; beide Parteien bemühen sich jetzt, jede taktische Gelegenheit zu benutzen. Die die Lage sich in der nächsten Zukunft gestalten wird, läßt sich nicht sagen; aber es ist sicher, daß ihre Gefahr vergrößert wird durch die Personalität des Geheimministers. Vorher hat seine Anrede gegen die Zurückkehrer der Arbeiter, dann das Munitionsgesetz, dessen Wippen die Spannung täglich vergrößert.“ Anschließt dieser Lage brauche England einen Mann, der diese Krisenzeit mit Würde des Charakters bestünde, also Eigenschaften, mit denen Lloyd George, unglücklichweise, nicht ausgestattet ist.

Die Fische des „New Statesman“ wird von der selbständigen Arbeiterbewegung begrüßt. Die ganze Kriegsgesellschaft über Arbeit und Verdienst wird von den Arbeitern als das Richtmaß zur Vermittlung der Gewerkschaften betrachtet. Unmittelbar nach Beendigung des Krieges werden in England Massenstreiks ausbrechen, wie in den Jahren 1911 und 1912. Da die Kapitalisten dies wünschen, brauchen sie den Krieg, die Gewerkschaften aber nicht, nicht gelernt und welche Arbeiter organisiert, um dann eine starke Arbeiterarmee zu haben.

Gips in der Baukunst. Der für Bauzwecke dienende Gips zerfällt in zwei große Hauptgruppen: den Stroh- oder Putzgips und den Christgips. Sie werden aus demselben Material hergestellt und erfahren nur durch entsprechende Behandlung verschiedene Eigenschaften. Das Rohmaterial wird in den Gipsbrüchen gewonnen, in denen es meist in wasserrecht geschichteten Lager ansieht. Die Gewinnung geschieht auf herkömmliche Art meist nach dem Verfahren des Leubens. Es gibt jedoch eine ganze Anzahl von Verfahren, wie zum Beispiel in Thüringen, bei denen große unterirdische Herovorte lebendig zum Zweck der Gipsgewinnung angelegt sind. — Nach dem Ausbruch aus den natürlichen Lagerstätten der Gips in die Gipsmühlen, in denen er zunächst gemahlen wird, der Gipsbruch leitet man so, daß je nach Bedarf eine bestimmte Menge des Gipses in die Gipsmühlen, also entweder in die Gipsmühlen oder in die Gipsmühlen gelangt. Der Unterschied zwischen beiden besteht darin, daß der Stroh- oder Putzgips sehr feiner, der Christgips grober und „körniger“ erscheint nur langsam bindet. Dieser Unterschied in Verhalten gegenüber Wasser erzielt man dadurch,

daß man bei niedrigerer oder höherer Temperatur brennt. Durch Brennen des Gipses bei Temperaturen von 180 bis 190 Grad entsteht ein langsam bindendes, bei etwas niedrigerer Temperatur entsteht ein schneller bindendes Material. Brennt man den Gips sehr feinst, so daß Temperaturen von über 400 Grad erreicht werden, so nimmt er hydraulische Eigenschaften an. Er kann dann zu verschiedenen besonderen Zwecken Verwendung finden, doch ist er als eigentlicher Wasserträger nicht verwendbar, da er sich, wenn auch sehr schnell, im Wasser löst. Das Binden des gebrannten Gipses beruht darauf, daß beim Brennen das im natürlichen Gips enthaltene Kristallwasser entfernt wird. Beim Anrühren mit Wasser nimmt er dieses wieder auf und erlangt dabei von neuem seine ursprünglichen Eigenschaften.

In Deutschland gibt es an die 40 Gipsbrüche. Wir haben die Aufgabe, in normalen Zeiten die Organisation in jenen Brüchen ebenfalls zu fördern.

Die Bauzeitung im Kriege. Die „Bauzeitung für Württemberg, Baden, Hessen, Elsass-Lothringen“ hat bei den Behörden in den süddeutschen Staaten eine Kontrakte angefordert, um eine Uebersicht zu erhalten, wie groß die Bauzeitung jetzt ist und welche Bauten für die nächste Zeit in Aussicht genommen sind. Antworten sind von den Behörden von nur sechs Städten eingegangen. Das städtische Hochbauamt in Stuttgart hat als in Aussicht stehende Bauten bezeichnet: Erweiterung des Bürgerhospitals (630 000 Mk.), Erweiterung des Katharinenhospitals (über 1 Million), Schulneubau (300 000 Mk.), Teil der Hochbauten des Hauptfriedhofs im Steinhaldenfeld (200 000 Mk.), zusammen Bauten im Wert von über 2 200 000 Mk. Nach den Auskünften der Igl. Bau- und Bergdirektion in Stuttgart sind in Aussicht genommen die Erweiterung des Amtsgerichts in Stuttgart, der Neubau einer Haut- und Ohrenklinik in Ulm und der Umbau des evangelischen Seminars in Ulm, der Neubau eines Epileptikerhauses in Weissenau, die Erweiterung des Lehrerseminars Ehlingen, die Lazarettverlängerung in Weinsberg, der Neubau eines Fortamtsgebäudes und eines Zollschuppens in Ulm. Nach den Mitteilungen des Stadtschultheißenamts Ulm sind hirt in der Ausführung Militärbauten im Wert von 1 533 000 Mark, ferner Fabrikverlängerungen der Firma C. D. Magirus im Wert von 275 000 Mk., sonstige Privatbauten im Anschlag von 100 000 Mk., seitens der Stadt das Stadtbad (450 000 Mk.) und ein Schulhausneubau in Ehlingen (160 000 Mk.); in Aussicht genommen ist eine Erweiterung des Festungsbezirks im Anschlag von 1 500 000 Mk., Privatbauten im Wert von 145 000 Mk., sowie einige Einfamilienhäuser.

Steinvergaben. Folgende Lieferungen werden ausgeschrieben: Gagen (Weiskalen), Landesbauamt. a) 541 Kubikmeter Basalt-Heinschlag, b) 1871 Kubikmeter Kleinsplastersteine, c) 244 Kubikmeter Großsplastersteine, d) 30 Kubikmeter Mittelsplastersteine. Bochum, Landesbauamt. 2088 Kubikmeter Basaltkiesenschlag, 806 Kubikmeter Basaltspalt, 990 Kubikmeter Kleinsplastersteine, 504 Kubikmeter Mittelsplastersteine. Mainz-Kastell, Königl. Bauabteilung Schleife Kolthelm. 2000 Kubikmeter Schuttsteine, 500 Kubikmeter Splastersteine. Landesbauamt Münster. 4384 Kubikmeter Basalt-Heinschlag, 795 Kubikmeter Basaltspalt, 884 Kubikmeter Basaltkiesenschlag, 148 Kubikmeter Ruhrstahntein-Großsplastersteine, 69 Kubikmeter Ruhrstahntein-Rinnenplastersteine. Rheine, Königl. Eisenbahnbetriebsamt. Steinverarbeiten am Bahnhof-Ueberwachungs- und Aufenthaltsgelände.

## Literarisches.

Geologie der deutschen Landschaften, von Dr. S. Sindeu u. a. n. Verlag der Franckh'schen Buchhandlung in Stuttgart. Heft 3 bis 4, zweiter Band. Im Heft 4 sind besonders die Abbildungen von Verteilungen aus der norddeutschen oberen Kreide recht bemerkenswert. Der Text enthält eine recht populär gehaltene Darstellung über die Vergletscherung des Alpenvorlandes. An geologischen Werken haben wir im allgemeinen in Deutschland keinen Mangel. Aber die Werke sind meist recht wissenschaftlich geschrieben und für den Laien nicht verständlich. Die Bindemannschen Abhandlungen machen davon eine rechtliche Ausnahme; es ist auf eine leicht fassliche Darstellung großer Wert gelegt, die Wissenschaft kommt dabei nicht zu kurz. Wir wünschen den Herten eine weite Verbreitung. Der erste Band ist mit 10 Heften komplett. Preis pro Heft 80 Pfa.

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15. Heft 46 bis 50. Diese Kriegskronik ist ohne patriotischen Ueberchwang geschrieben. Das Heft kostet 25 Pfa. Der Verlag — Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien — bürgt für eine gute Ausstattung der Hefte.

## Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Im Mitteilungsblatt Nr. 3 vom 26. März und Nr. 4 vom 4. September wurde bekanntgemacht, daß die Mitgliedsschüler derjenigen Kollegen, die nach dem 1. Januar einberufen wurden, nicht mehr einzulösen sind. Trotzdem gehen uns von einigen Zahlstellen immer wieder Bücher von Einberufenen zu. Die Zusendung kann also unterbleiben.

## Quittung.

Vom 20. September bis 2. Oktober gingen bei der Kassiererin folgende Gelder ein:

- Perbede 4.20, Gotha, Ins. 1.42, Meissen, Ins. 2.00, Magdeburg 180.00, Clausnitz 20.74, Heppenheim 52.00, Leipzig I 40.00, Neuforg 30.00, Ritz 4.80, Schwerin 7.00, Wiesensteig 7.80, Neustadt 2.00, Meissen, Ins. 2.00, Rousdorf, Ins. 11.20, Reuth 4.00, Kronach 8.00, Zittau 4.00, Hochammerich 7.20, Jena 4.00, Rathenow 7.00, Blankenburg 4.38, Gralkheim 182.77, Duisburg 55.10, Eckardshausen 22.88, Gommern 187.11, Hamburg 398.75, Hasserode 578.89, Döbenburg 71.80, Roth a. E. 23.51, Hohentirchen 100.00, Wiesbaden 81.00, Munkirgen 13.78, Weihen 4.80, Leipzig, Ins. 7.20, Leipzig, Ins. 3.00, Böhlsberg 8.00, Röhren, Ins. 4.80, Vertheilsdorf, Ins. 5.40

In Vertr.: Hugo Walther.

Geldsendungen für die Hauptkasse sind nur an den Kassierer Ludwig Geiß, Leipzig, Zeiser Straße 32, IV, zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabschnitt anzugeben, für was das Geld bestimmt ist.

## Abreisen-Wendungen.

Roth a. E. Vor- und Kass.: Georg Morgener, Münchener Straße.  
Mittweida. Vor-: Hermann Jentsch, Reizniger Straße 12a.  
Weißelburg. Vor- und Kass.: Otto Dath.

# ANZEIGEN

**Steinmetzen auf Sandstein**  
für dauernde Arbeit gesucht. Bezahlung erfolgt nach Tarif. Winterarbeit bestimmt garantiert.  
**Fritz Schneeberg, Langelsheim a. H.**

**20 bis 30**  
**Steinhauer**  
für Granit  
bei hohem Lohn  
**sofort gesucht.**  
Bauzeit bis Ende 1916.  
**Nöding & Stober**  
Baustelle: Stauwehr Kirschbaumwäsen  
Station Rossmünch im Nurgtal (Baden).

**Steinmetzen**  
Pflastersteinschläger sowie 1 Schmied  
werden eingestellt.  
**Granitbrüche Neusalka-Spremberg, Oldrich.**

**Tüchtiger Werkzeugschmied**  
militärfrei, bei gutem Lohn für dauernd gesucht.  
Angebote unter No. C. 1489 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW 19.

**Geübten Hand- und Maschinenschleifer**  
sucht sofort bei höchsten Löhnen  
**Oberlausitzer Blaugranitwerk**  
Eugen Buck, Reichenbach, Ob.-Lanf.

**2 Marmorchleifer**  
für dauernde Winterarbeit bei hohem Akkordlohn stellt ein  
**C. Schwartz, Marmorwarenfabrik**  
Wadersleben (Schleswig).

**Granitsteinmetzen u. Handschleifer**  
stellt für dauernde Winterarbeit bei hohem Akkordlohn sofort ein  
**Weißer-Zscheilaer Granitwerk (Georg Wolf).**

**Granit-Steinmetzen**  
werden eingestellt. Reiter-Ed wird veranlagt.  
**H. Ritzmann, Bützow i. Mecklenburg.**

**Mehrere Granitsteinmetzen und -Spalter**  
steht bald ein  
**Stahlberg, Steinindustrie, Hirschberg i. Schl.**

**Zwei tüchtige Steinmetzen**  
für schwedischen Granit sofort gesucht.  
**Hans Wiefer, Granitwerke, Roth b. Nürnberg.**

**Mehrere tücht. Pflastersteinbossierer u. Schroter**  
sucht bei tariflich festgelegten guten Akkordlöhnen für seine Brandflur und Deutscher Betriebe  
**Bruno Preisser, Kleinsteinberg b. Beucha.**

**Im Felde gefallen**  
sind nachstehende Kollegen:  
**Oswald Renner, 27 Jahre alt, aus der Zahlstelle**  
**Striegau.**  
**Paul Hünzel, 26 Jahre alt, aus der Zahlstelle**  
**Arnshof (D.-R.).**  
**Louis Monnehan, 33 Jahre alt, aus der Zahl-**  
**stelle Diez.**  
**August Bönnow, 34 Jahre alt, aus der Zahlstelle**  
**Gommern.**  
**Rudolf Warnke, 35 Jahre alt, aus der Zahl-**  
**stelle Hamburg.**  
**Wilhelm Trager, 29 Jahre alt, aus der Zahl-**  
**stelle Munsfeldt.**  
**Alfred Pfose, Unteroffizier, Inhaber des Eisernen**  
**Kreuzes, 25 Jahre alt, aus der Zahlstelle**  
**Bredlan.**  
**Karl Möscher, 20 Jahre alt, aus der Zahlstelle**  
**Löwenberg i. Schlefien.**  
**Gustav Schler, 26 Jahre alt, aus der Zahl-**  
**stelle Gunzweide.**  
**Otto Sommer, 26 Jahre alt, aus der Zahlstelle**  
**Reichen II.**  
**Adolf Richter, 33 Jahre alt, aus der Zahlstelle**  
**Bonzen.**  
**Alwin Johne, 31 Jahre alt, aus der Zahlstelle**  
**Pöschel i. Sachsen.**  
Ehre ihrem Andenken!

(Wir erlauben die Vertrauensleute, daß auch bei der Meldung über die im Felde Gefallenen das Todesanstellungsformular ausgefüllt wird)

**Gestorben.**  
(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingeleitet werden.)  
In Berlin am 23. September der Marmorchleifer  
**Hermann Lorenz, 62 Jahre alt, an Nierenleiden.** Eben-  
falls am 30. September der Sandsteinmetz **Julius Nordalt,**  
33 Jahre alt, an Lungentuberkulose.  
In Hamburg am 30. September der Sandsteinmetz  
**Karl Horn,** infolge einer Operation.  
Ehre ihrem Andenken  
Verantwortliche: Redakteur: Paul Starke, Leipzig.  
Verlag von Paul Starke in Leipzig.  
Notationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Wittengelsch.